



*Mitra Devi*  
**DER TEUFELS-  
ANGLER**  
*Mörderische Geschichten*

**Appenzeller Verlag**

Vater weitergegeben hatten, wie mir Fred einmal sagte, und tiefschwarze Augen, in denen niemals Zweifel und Zögern lagen, sondern jederzeit Entschlossenheit.

Sie war unsere Beste. Das mussten wir uns neidlos eingestehen. Sie hatte doppelt so viele Leute erledigt, wie wir alle zusammen, darunter einen ultrakonservativen Politiker, einen Olympiasieger und eine im texanischen Todestrakt auf ihre Hinrichtung wartende Mehrfachmörderin; irgendwer hatte der Gefangenen die Giftspritze missgönnt und stattdessen Samira angeheuert, das Sterben Stunden dauern zu lassen.

Ich erwiderte Samiras Blick, peilte die Kaffeemaschine an und liess mir einen Espresso heraus. Ich trank ihn in einem

Zug. Das Gebräu schmeckte scheusslich, verfehlte aber nicht seine Wirkung. Es macht einen hellwach und missmutig – gute Voraussetzungen für unseren Job. Ich schmiss den Becher in den Papierkorb, murmelte eine undeutliche Verabschiedung und verliess den Raum. Ich muss zugeben, dass mein Herz einen Tick schneller schlug als sonst. Ob wegen Samira oder aufgrund meines neuen Status als kommender Reisegast, weiss ich nicht.

Okay. Als Erstes in Ruhe nachdenken. Aber nicht hier.

Ich verliess das Büro und ging um den Häuserblock. Es regnete in Strömen. Ich schlug den Kragen hoch, eilte unter den Schirmen der Leute hindurch und betrat kurz darauf die «Panda»-Bar. Der

hinterste Tisch neben den Toiletten war noch frei. Wie immer roch es penetrant nach Zitronenreiniger, der den Uringeruch übertünchen sollte, stattdessen aber eine hundsgemein stechende Mischung ergab. Ich schüttelte die Regentropfen von meinem Mantel, hängte ihn über die Stuhllehne und nahm Platz. Die vorderen Tische waren von Männern mittleren Alters besetzt, die Bier tranken und sich anschwiegen. Eine einzige Frau sass beim Fenster, las einen dicken Schmöker und kaute an ihren Fingernägeln herum.

Aus dem Lautsprecher über mir jammerte Bill Withers «Ain't no sunshine».

Nun, damit hatte er nicht ganz unrecht. Ich konnte mir nicht erklären, wer es

auf mich abgesehen hatte. Doch ein Irrtum war ausgeschlossen. Fehler passieren in unserer Firma nicht. Selbstmitleid durfte ich mir nicht erlauben, geschweige denn Sorge oder Angst. Ich musste einen kühlen Kopf bewahren und das Richtige tun.

«Only darkness every day ...», sang Bill Withers, und ich stimmte ihm zu, obwohl ich normalerweise ein optimistischer Mensch bin.

Rita, die «Panda»-Wirtin, an die hundertfünfzig Kilo schwer, mit schwarzweiss gefärbter Frisur (um dem Namen ihres Lokals gerecht zu werden), kam mit breitem Lächeln auf mich zu geächzt. «Das Übliche, schöner Mann?» Rita war über achtzig und schäkerte mit mir, seit ich das erste Mal ihre Spelunke betreten

hatte.

«Das Übliche, meine Süsse», gab ich zurück.

«Wieder viel los heute? Böse Jungs fassen, für Recht und Ordnung sorgen, Herr Kommissar?»

Irgendwann hatte Rita beschlossen, ich sei Polizist. Vermutlich, weil ich tagsüber keinen Alkohol trank. Ich liess sie in dem Glauben. Sie wälzte sich zum Tresen, kehrte mit einem Glas Milch zurück und stellte es vor mich hin. Ein Teil der Flüssigkeit schwappte über und bildete einen weissen Kreis um das Glas. Sie wischte die Lache mit ihrer Schürze weg, lächelte mich nochmals an, murmelte etwas, das nach «armer, schöner Kommissar, immer so viel Arbeit» klang,